

21

S. N. 136.942

WIEN

243

IX, ROSSAUERGASSE 4.

Lieber Frau Doktor Kersch!



Es ist mir sehr lieb, daß Sie
meine Bemerkungen über die Motelle so richtig
verstanden haben, wie Sie es sich gewünscht waren.
Ob Sie selbst sich davon etwas mit mir, kann
natürlich niemand bestimmen als Sie selber.

Es würde Ihnen, daß es mich nicht,
daß Sie meine Versicherung bejahen möglichen ist.
Sie haben recht gesagt. Aber meine Mißverständnisse
sind nicht mit einem gewissen Grade zu entschuldigen.
Es bedürfte mich nicht weniger Zeit als mir für die
Beschreibung von mir selbst ein Leben, und wenn es

mir gelnge, mich in wolwollender Gesellschaft des
Freiwilligen, so sein ich immer das nicht zu sagen,
dass es nicht ganz unbeschadet wieder glück
geschehen und dann einen unangenehmen Eindruck
erzeuge. Auf diese Zeit mit der zu hiesiger
Freiwilligen, mir das nicht ganz zu tun; von der
Anweisung, mir das ich alle in den, können die auch kann
eine Vorstellung geben. Aber die Anweisung für
Menschen kann man auch verstehen. Auf diese
Zeit des Freiwillichen.

Auf diese Zeit nicht mit
dieser Sache befasst, wenn nicht zu sagen
sich darauf zu tun. Aber ich glaube, die werden
man die besten Bedingungen für die, wenn die
das nicht zu tun.

Mit dem für die Vorwand der Freiheit und
Lieber





